



Projektideen und Anregungen zur REGIONALE 2013

der südwestfälischen SPD-Fraktionen in den Kreistagen der Kreise Olpe, Siegen-Wittgenstein, Soest sowie des Hochsauerlandkreises und Märkischen Kreises.

Ansatzpunkte für das Handlungsfeld „Südwestfalen - Innovationsregion“

1. Die Region wird in der Zukunft in besonderer Weise darauf angewiesen sein, dass alle verfügbaren und qualifizierten Arbeitskräfte tatsächlich auch einer Erwerbstätigkeit nachgehen können und auf diese Weise die Wertschöpfung in den Unternehmen der Region und deren Innovationskraft aufrechterhalten können. Nachdenklich stimmt in diesem Kontext die nach wie vor geringe Frauenerwerbsquote, die den Wirtschaftsraum Südwestfalen kennzeichnet, der ansonsten von einer vergleichsweise geringen Arbeitslosenquote geprägt ist. Dies ist auch auf eine nicht ausreichend ausgeprägte familienfreundliche Infrastruktur zurückzuführen.

Es erscheint deswegen sinnvoll und notwendig, im Zusammenspiel von kommunalen Gebietskörperschaften und Unternehmen der Region neue Angebote und Instrumente für familienfreundliche Strukturen zu schaffen. Hierzu gehören die im nachfolgenden Punkt näher erläuterten Aspekte kommunaler Angebote, insbesondere aber auch Elemente des „Familienfreundlichen Betriebes“, die ihren Ausdruck in einer verbesserten Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Kindertagesstätten, Teilzeit- und Heimarbeitsplätzen, flexiblen Arbeitszeitregelungen und speziellen betrieblichen und überbetrieblichen Förderprogrammen für Eltern finden. Um diese Aspekte in praxisnaher und überzeugender Form an die Unternehmen der Region herantragen zu können, soll – z.B. in Zusammenarbeit mit der RAL (Deutsches Institut für Gütesicherung und Kennzeichnung e. V.) – ein Qualitätssiegels geschaffen werden, das familienfreundliche Unternehmen bei der Erfüllung definierter Kriterien im Rahmen eines entsprechenden Zertifizierungsverfahrens kostenfrei erwerben können. Diese **„RAL-Gütezeichen Familienfreundlicher Betrieb Südwestfalen“** ist zudem geeignet, diese regionale Initiative weit über die Grenzen der Region zu einem Markenzeichen und damit zu einem Standortfaktor im Wettbewerb um die besten Arbeitskräfte werden zu lassen.

2. Nicht nur die reine Verfügbarkeit von Arbeitskräften wird die Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit der Region bestimmen – es geht auch darum, hervorragende Voraussetzungen für Prozesse des lebenslangen Lernens und damit für eine den Anforderungen der Unternehmen entsprechende Qualifizierung zu schaffen.

Die Basis für das Erreichen dieses Ziels muss in einem Ansatz

ganzheitlicher Bildung, der alle Bildungsstufen von den Kindertagesstätten bis zur beruflichen Ausbildung erfasst und miteinander vernetzt, geschaffen werden. Dies stellt insbesondere im überwiegend ländlich strukturierten Raum Südwestfalens eine besondere Herausforderung dar, weil im Rahmen der heutigen Vorgaben des Landes enge Grenzen für die Entwicklung zukunftsweisender Schul- und Bildungslandschaften gesetzt sind.

Es ist deswegen geplant, die **Erprobung alternativer, auch experimenteller Schulmodelle** in die REGIONALE 2013/2016 zu integrieren, um Antworten auf die hier zu erwartenden Probleme des ländlichen Raumes finden zu können.

3. In diesem Kontext erscheint es zudem erforderlich, die Bereitschaft und das Engagement der heimischen Wirtschaft zur Bereitstellung von Praktikums- und Ausbildungsplätzen zu fördern. Als geeignetes Instrument wird hier die **Auslobung eines jährlich stattfindenden Wettbewerbes um die Auszeichnung der „Ausbildungs-Unternehmen-Südwestfalen“** gesehen.
4. Neben den traditionellen Kompetenzfeldern der regionalen Wirtschaft gilt es insbesondere, auch andere vorhandene Ansätze für die wirtschaftliche Entwicklung der Region Südwestfalen aufzugreifen und mit geeigneten Projekten die Voraussetzungen für eine positive Entwicklung zu verbessern. Folgt man der Theorie der Kondratieff'schen Zyklen und den von namhaften Zukunftsforschern entwickelten Modellen sind es insbesondere die Gesundheits- und die Umweltwirtschaft, die in den nächsten 40 bis 60 Jahren zum Motor für die Entwicklung der Volkswirtschaften werden.
Im Bereich der Gesundheitswirtschaft kann Südwestfalen – dies wird durch das neueste Prognos-Gutachten bestätigt – hervorragende Kompetenzen aufweisen. Insbesondere im Bereich der Reha- und Anschlussheilbehandlungen gibt es eine gute Infrastruktur. Die Zukunftschancen in der Gesundheitswirtschaft werden aber in besonderer Weise durch die Entwicklung und Vermarktung von Angeboten im Bereich der Prävention liegen. Südwestfalen – auch mit der Lage zwischen den auf der einen Seite mehr technisch und auf der anderen Seite mehr medizinisch geprägten Universitäten in Siegen und Marburg – verfügt über eine gute Ausgangssituation, um hierfür in einer Vorreiterrolle und in Zusammenarbeit mit den Kliniken der Region Modelle und Angebote zu entwickeln. Zu diesem Zweck soll ein **„Regionales Institut für präventive Gesundheitswirtschaft“** geschaffen werden.
5. Im Bereich der Umweltwirtschaft wird insbesondere die Chance gesehen, die Region Südwestfalen zur „Innovationsregion Nr. 1 für Energiefragen und Klimaschutz“ zu formen. Der Energiesektor wird zu den wichtigsten Innovationstreibern der Zukunft gehören – gleich, ob es um die Nutzung alternativer, regenerativer Energiequellen oder eine höhere Energieeffizienz geht. Neben der Einrichtung entsprechender Institute erscheint es zielführend, im regionalen **Wettbewerb „EnergieSPARER“** die Haushalte, Unternehmen und öffentlichen Einrichtungen auszuzeichnen, die sich durch besondere Energiekonzepte und ein nachhaltiges Energiemanagement auszeichnen. Damit wird die Voraussetzung geschaffen, Best- und Good-Practice-Beispiele zu sammeln,

der Öffentlichkeit vorzustellen und zur Nachahmung zu empfehlen. Gleichzeitig können aber auch die in der Praxis gesammelten Erfahrungen mit den neuesten Erkenntnissen aus Forschung und Wissenschaft gekoppelt und weiterentwickelt werden, um die daraus abzuleitenden Lösungen den in diesem Sektor tätigen Unternehmen der Region zur Verfügung stellen zu können.

Ansatzpunkte für das Handlungsfeld „Südwestfalen - Generationenregion“

6. „Südwestfalen - Generationenregion“ – dieser Begriff muss in Südwestfalen für die Initiierung einer Vielzahl von ebenso beispielhaften wie innovativen und vielfältigen Projekten und Initiativen stehen, die das Zusammenspiel und die zwischen den einzelnen Generationen ablaufenden Prozesse abbilden und mit neuen Anregungen gestalten. Dabei sollten sich diese Projekte über alle Lebensbereiche – Bildung und Beruf, soziale Verantwortung und Pflege, unternehmerisches Wirken, Existenzgründung und -sicherung, usw. – erstrecken und sich dadurch auszeichnen, dass **mindestens zwei Generationen** beteiligt sind.
7. Es erscheint erforderlich für diese Projekte eine Art „Ideenwerkstatt“ zu etablieren, die Anstöße gibt und Forderungen aufstellt, erforderliches Know-how vermittelt und Koordinierungs- und Steuerungsfunktionen übernehmen kann, aber auch für die Bereitstellung subsidiärer Mittel zuständig ist. Für diese komplexe Aufgabe ist die Bildung der **„Südwestfalen-Stiftung der Generationen“** vorgesehen, die zu einem der großen Leitprojekte der REGIONALE gemacht wird.
8. Ein funktionierendes Zusammenspiel der Generationen ist nur dann gewährleistet, wenn mit attraktiven Wohnstandorten auf die unterschiedlichen Bedürfnisse reagiert wird. Attraktive Wohnstandorte, das ist aber keine reine Frage von Stadt- und Dorfbaukultur, von den zur Verfügung stehenden öffentlichen Einrichtungen oder der Nähe zu kulturellen Angeboten und Einkaufsmöglichkeiten. Hier kommen Aspekte der Mobilität, der Gewährleistung von Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen, des Angebotes für Schule und Bildung und viele andere Aspekte mehr hinzu. Die hierfür zu entwickelnden Ideen sollten unter dem Oberbegriff **„Generationen für Südwestfalen – Zusammen in eine gemeinsame Zukunft“** gesammelt werden und zu einem generationenübergreifenden Modell für das Leben im ländlichen Raum geformt werden.

Ansatzpunkte für das Handlungsfeld „Südwestfalen - Naturerholungsregion“

9. Bei der die REGION Südwestfalen prägenden Landschaft handelt es sich um keine über Jahrtausende gewahrte Urlandschaft, sondern um eine unter dem Einfluss des Menschen entstandene Kulturlandschaft, die gleichwohl einen außergewöhnlich hohen naturschutzfachlichen Wert besitzt. Dies wird auch dadurch belegt, dass die land- und forstwirtschaftliche Nutzung nach allen vorliegenden Erkenntnissen die

vorhandenen Pflanzen- und Tiergesellschaften erhalten hilft, eher, als dass sie eine Gefährdung dafür darstellt. Deswegen ist eine wichtige Zukunftsaufgabe, die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe zu erhalten und damit eine Bewirtschaftung aller Flächen sicherzustellen. Dies gilt in besonderem Maße für die Grenzertragsflächen entlang der Mittelgebirgszüge, wird sich aber angesichts der Veränderung der Einkommensstrukturen der Landwirtschaft in nächster Zeit auch bis hinein in die Soester Börde entsprechend abbilden. Vor diesem Hintergrund wird angestrebt, die Erwerbseinkommen im Bereich der Land- und Forstwirtschaft abzusichern bzw. hierfür Mechanismen zu entwickeln, die einer Sicherung des Einkommens dienlich sein können.

Hier ist zu beachten, dass die **Energieerzeugung aus nachwachsenden Rohstoffen** eine wichtige Zukunftstechnologie darstellt, der besondere Aufmerksamkeit zu schenken ist. Hier ist frühzeitig dafür zu sorgen, dass die notwendigen Erzeuger- und Absatzstrukturen geschaffen werden, um die erzielbaren Einkommen für Land- und Forstwirte zu gegebener Zeit realisieren zu können. Hier ergibt sich damit eine enge Verknüpfung zu dem Leitthema „Südwestfalen - Innovationsregion“.

Eine Fortsetzung der Bewirtschaftung von Grenzertragsflächen ist sicherlich noch geraume Zeit nur durch die Gewährung von Bewirtschaftungsprämien entsprechend den laufenden Kulturlandschaftsprogrammen möglich. Daneben wird die Chance gesehen, die Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte durch die Entwicklung einer **Qualitätsmarke für regionale Produkte** zu unterstützen. Beispiele hierfür ist die Qualitätsmarke „Bergisch.pur“, die mit Unterstützung der Henkel KGaA im Bereich des Oberbergischen Kreises aufgebaut worden ist.

10. Die Entwicklung einer solchen Qualitätsmarke, die unter strengen Kriterien an die Bewirtschaftung der Flächen oder die Aufzucht des Weideviehs gebunden sein muss (entsprechend z. B. dem Bioland- oder Demeter-Status) kann im Einklang mit einer **touristischen Dachmarke**, die für den südwestfälischen Bereich entwickelt werden muss, stehen und auf diese Weise auch über die Region hinaus an Bedeutung erlangen. Diese touristische Dachmarke, die sicherlich für die touristisch am weitesten entwickelten Standorte (z. B. Winterberg) aufgrund der dort bereits bestehenden Marketingkonzepte nur am Rande Bedeutung erlangen kann, muss generell alle Bereiche Südwestfalens und die jeweilige Teilregionen aufnehmen und unter Marketinggesichtspunkten zu bündeln versuchen. Dies kann nur einhergehen mit einem **Investitionsförderprogramm für Gastronomie und Hotellerie**, aber auch für die kommunale Infrastruktur, die die gesamte Region mit Angeboten für Tourismus und Naherholung beleben muss. Dies gilt auch für eine verbesserte Ausstattung der teilweise schon vorhandenen oder noch zu ergänzenden Wander- und Radwege mit Informationsangeboten und gastronomischen Angeboten (z.B. bewirtschaftete Wanderhütten, Gehöfte, Forsthäuser, etc.). Ebenso müssen in einem entsprechenden Marketingkonzept die vorhandenen Ansätze für „Kultur in der Natur“ oder die zur Umsetzung anstehenden Ideen zur Wiederansiedlung interessanter Tierarten (z. B. Wisente im Wittgensteiner Bergland) mit berücksichtigt werden. Aber es müssen auch neue Angebote geschaffen werden, die ausgewählte Zielgruppen in besonderer Weise ansprechen. Beispielhaft sei hierfür die Idee genannt, besondere **Wanderwege für Menschen mit Mobilitätsbeschränkungen** zu entwickeln und auszuweisen.

11. Mit wenigen Ausnahmen im Bereich des Hochsauerlandes scheint zudem in der Region eine „Fremdenverkehrskultur“ nicht hinreichend ausgeprägt, wie es auch ein deutliches Defizit an z. B. Wanderführern, Gästeführern, Trainern, Referenten, etc. gibt. Dieses Defizit sollte durch ein regionsübergreifendes Angebot zur Fort- und Weiterbildung sowie zur Qualifizierung von dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehenden Personen zu beseitigen versucht werden, in dem eine **„Natur- und Fremdenverkehrsakademie“** geschaffen wird. Hierbei können vorhandene Bildungsinstitutionen bzw. Einrichtungen des Naturschutzes und der Landschaftspflege (z. B. DAA-Trainotel in Siegen-Geisweid, die Biologischen Stationen, die Naturfreundehäuser oder die Bildungseinrichtungen des Sauerländischen Gebirgsvereins) als Basis genutzt und ausgebaut werden.
12. Zu berücksichtigen ist auch, dass in Südwestfalen mit den Naturparks Ebbegebirge (Kreise Olpe und Märkischer Kreis, 782 km²) „Homert“ (Sauerlandkreis, Märkischer Kreis, Kreis Olpe; 550 km²), „Arnsberger Wald“ (Kreis Soest und Hochsauerlandkreis; 482 km²), „Rothaargebirge“ (Hochsauerlandkreis, Kreis Siegen-Wittgenstein, Kreis Olpe; 1.355 km²) und „Diemelsee“ (insgesamt 334 km², davon 124 in Südwestfalen; Hochsauerlandkreis) über eine Gesamtfläche von 3.353 km² an als Naturpark ausgewiesener Fläche verfügt. Die gesamte Region Südwestfalen verfügt über 6.184 km² (Kreis Siegen-Wittgenstein 1.131, Kreis Soest 1.327, Kreis Olpe 710, Märkischer Kreis 1.058, Hochsauerlandkreis 1.958 km²). Mithin ist auch heute schon fast ein ¼ der gesamten Region als Naturpark ausgewiesen, zudem liegen die Naturparke überwiegend im süd- und südöstlichen Bereich Südwestfalens, so dass hier eine großzügige **Arrondierung zu dem größten Naturpark in der Bundesrepublik** stattfinden könnte, was wiederum im Einklang mit der touristischen Dachmarke, den Ansätzen in der Schaffung einer Qualitätsmarke für land- und forstwirtschaftliche Produkte und in der Bewerbung kultureller Angebote stimmig sein könnte.
13. Die Chance zur Profilierung der Region Südwestfalen über die Arrondierung der Naturparke ist gleichzeitig aber auch Ausdruck der – zwar häufig zergliederten, aber dennoch harmonisch in die Landschaft eingepassten Siedlungsstruktur. Südwestfalen als Region der Dörfer sieht sich durch den demographischen Wandel aber auch vor Probleme gestellt, denn die in weiteren Bereichen abnehmenden Bevölkerungszahlen erfordern Antworten für die Zukunft der Dörfer. Gleich, ob es um finanzierbare Mobilität, die Ausstattung mit Bildungs- und Versorgungseinrichtungen, die Entwicklung neuer Immobilienkonzepte zur Weiternutzung leerfallender Wohn- und Geschäftsräume, die zukünftige Entwicklung der Stadt- und Dorfbaukultur oder andere Aspekte geht – hier sollten im Rahmen der REGIONALE unter dem Begriff **HEIMAT.2050** Lösungsansätze und Modelle für die Erhaltung von Lebensqualität in den Dörfern Südwestfalens – beispielhaft für alle vergleichbaren Regionen in der Bundesrepublik – gefunden werden.

14. Neben der Umweltwirtschaft wird die Gesundheitswirtschaft der Wirtschaftszweig sein, der in den nächsten rund 40 – 60 Jahren Innovationen und Wirtschaftswachstum maßgeblich bestimmt und der deshalb auch hier in den Mittelpunkt des Interesses gestellt werden soll. Dabei muss allerdings berücksichtigt werden, dass Gesundheitswirtschaft unabhängig von den Ambulanzkliniken, die zumindest noch teilweise in Trägerschaft der Gebietskörperschaften stehen, durch private Investoren und privatwirtschaftliche Konzerne bestimmt wird. Dies ist auch nicht grundsätzlich negativ zu bewerten, birgt aber Probleme in der Konzeptionierung und Initiierung von zunächst voraussichtlich defizitären Projekten, die in der Regionalentwicklung der Gesundheitswirtschaft einen besonderen Stellenwert besitzen und sowohl im Bereich von Bildung, Arbeitsförderung als auch Produktentwicklung neue Strukturen schaffen. Hier muss die notwendige Zusammenarbeit mit den privaten Betreibern der Einrichtungen der Gesundheitswirtschaft weiterentwickelt werden, um die „**Gesunde Region**“ zum Markenzeichen in der Gesundheitswirtschaft zu entwickeln.

Dabei muss aber bewusst gemacht werden, dass die Zukunft der Gesundheitswirtschaft in noch deutlich stärkerem Umfang durch Ansätze einer verbesserten Prävention als durch Neuerungen in der Heilbehandlung geprägt sein wird. Hier ist im Kontext des Leitthemas „Südwestfalen - Innovationsregion“ darüber nachzudenken, wie die Region sich hierauf vorbereiten und positionieren kann.

Es sollte angestrebt werden, **eine kleine Hochschule für Gesundheitswirtschaft mit verschiedenen Stiftungslehrstühlen** zu entwickeln, die entsprechende neue Trends aufgreift, Zusatzbildungsangebote für die Studierenden an den beiden Hochschulen und für sich weiter qualifizieren wollende Beschäftigte an den Kliniken der Region anbietet und sich zu einer Art Trendsetter im Bereich der Gesundheitswirtschaft entwickelt. Vergleichbare Beispiele sind der Lehrstuhl Gesundheitsmanagement an der Fachhochschule Osnabrück (von der inhaltlichen Seite her) und die Fachhochschule des Mittelstandes in Bielefeld (von der Organisationsform her).